

SIMPLICISSIMUS

Liebesgaben

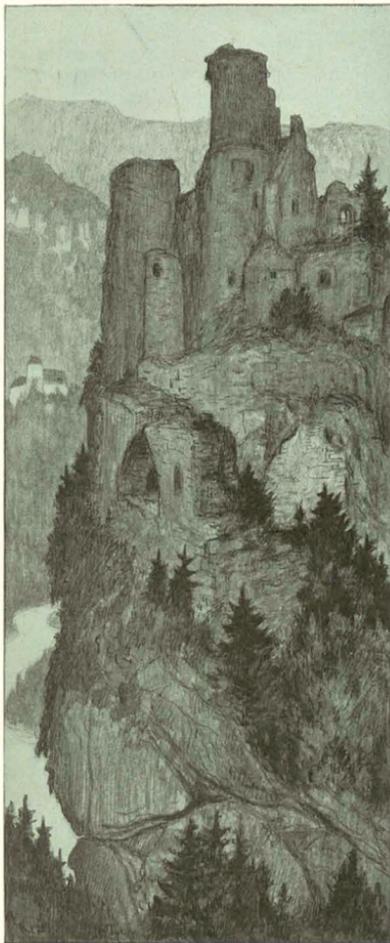
Herausgeber: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

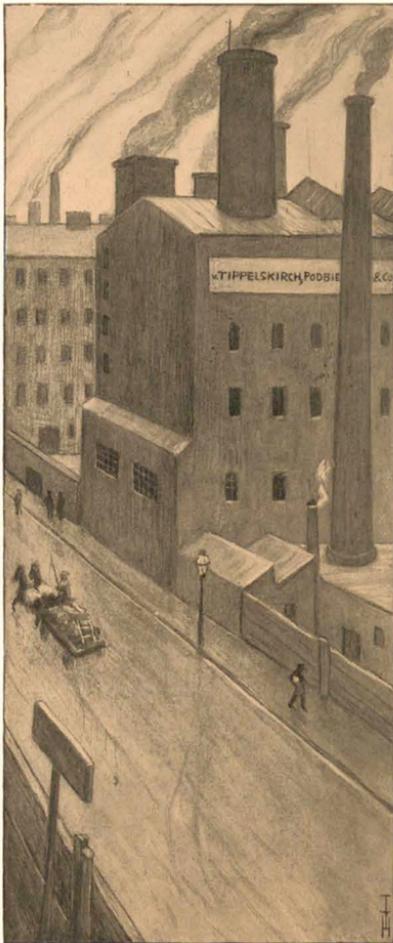
(Alle Rechte vorbehalten)

Kolonialfeudales

(Zeichnungen von Th. G. Selter)



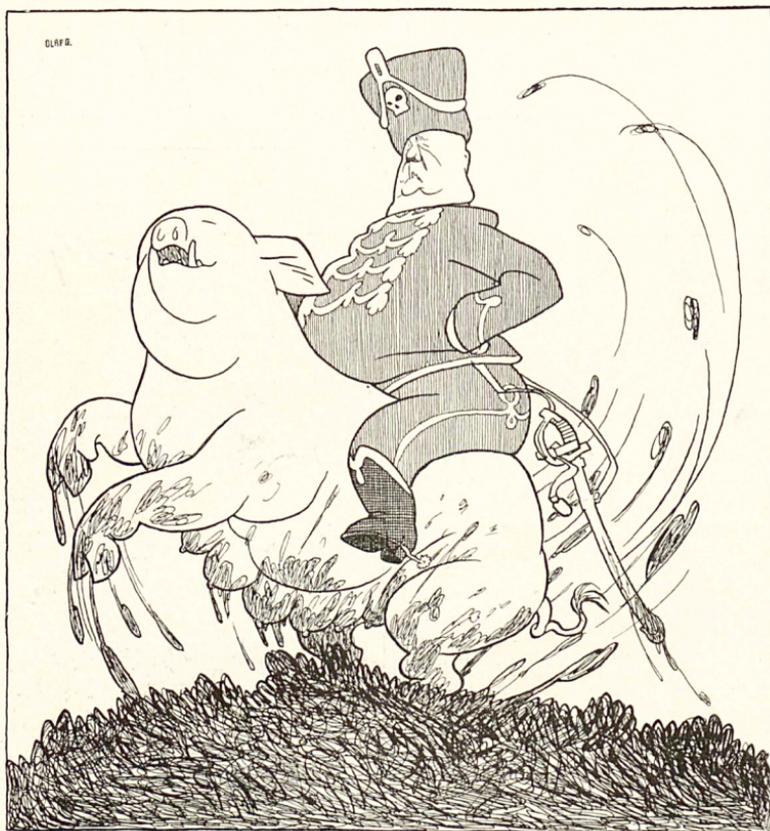
Die alten Naubritterburgen sind verfallen,



aber neue sind uns dafür entstanden.

Der fidele Pod

(Zeichnung von O. Guttrassen)



„Ich warte alles mit Seelenruhe ab.“

Vom obligatorischen Volkslied

Wenn alltögl'ich der teutsche Männerbüßam
Von süßen Harmonien überfloß,
Und polyphen zwar, doch mehr minder mühsam
Das Publikum von Stadt und Land begoß,

Dann fühlte jeder Meier, jeder Müller,
Der wonnereich bei feinem Biertrug soß,
Den schier erreichten Primadonnenritter
Und ward so recht aus vollem Herzen soß.

Das wird jetzt anders, wie wir heut vernahmen:
Von nun an macht der liebe Vater Staat
In allen teutschen Viederkranzprogrammen
Das sogenannte Volkslied obligat.

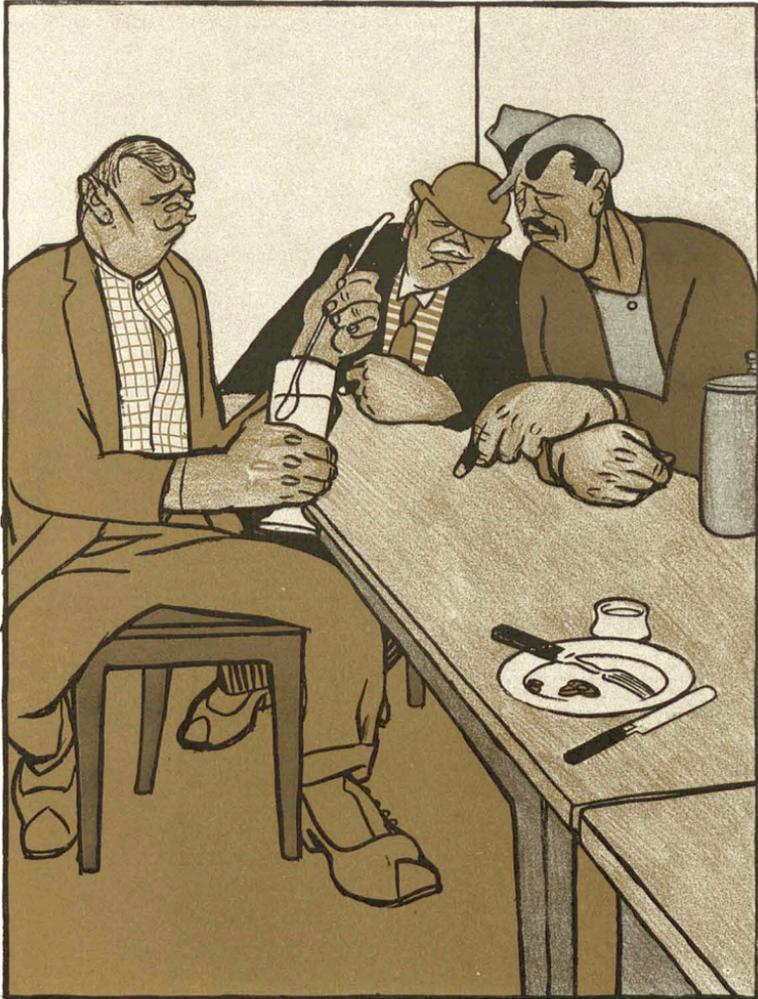
Und zwar nicht etwa, wie man meinen könnte,
Bloß obenhin, pro forma, allenfalls:
Man überweist ihm siebenzig Prozente,
Vielleicht auch achtzig, von dem Sängerbals.

Ans schwant als sichere Folge der Bemessung
Ein intensiver Rückschlag aufs Gemüt,
Woraus dann eine zweifelloße Übung
Der sozialen Fragen uns erblüht.

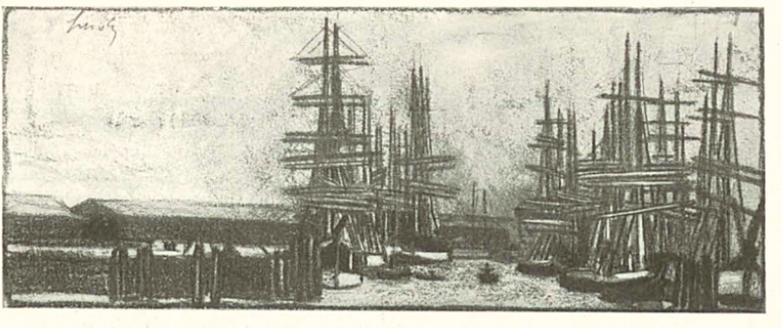
Vatassilote

Der Abstinenzler

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Du, an Eberschki schang an, der trinkt koa Bier mehr, lauta Eimonad.“ — „Oeh, draß eschm an Krag'n um, daß er net so lang leid'n muoß.“



Commerzrecht

Von Hermann Heße

Nur einmal habe ich das Mittagsgessen gesehen und die Gasse als ein furchtbares, dämonisch feindseliges Wesen empfunden. Und das war nicht beim mühsamen Steigen an einem Bergab und nicht auf einer brennenden italienischen Kastelfröhe, sondern mitten im friedlichen niederbayerischen Kernland.

Am und einmal etwas vom Dachkammer in einer ebenen, fruchtbareren Gegend beginnend zu schmecken, war ich von Mienen aus für zwei Tage herübergeföhren und in irgendeinem hübschen Dorfe ausgehoben. Von da war ich nun den zweiten Tag unterwegs, im behaglichen Schlenker von einer Dorfstraße zur andern marschierend, überall war ebenes Land, kaum einmal von einer schwachen Hügelkette unterbrochen, überall Arien und Kornfelder, schöner saftiger Baumwuchs, stillen Bachläufchen entlang und aus dem weiten Meer von grünem Gemüsegarten und allenden Weiden aufsteigende weisse Stürme, die einen nachhelfen, die andern gütigflimmern. Ich netzte, setzte Dörfer, lauter und nachbarschaftlich und wenig einträglich.

Am zweiten Tage meiner Wanderschaft war schon der frühe Morgen ungewöhnlich hell. Ich ging abwärts der Sandstraße auf solchsten, aber hübschen und teilnehmlich Feldwegen, pflichte zuweilen eine mir vom Siderand entgegen schauende Kornblume und zuweilen eine Aehre, deren nahezu reife Körner ich im Ohren faute.

Oben ganz über dem Dorf war ein kleines Dorf, das ich erst in nächster Nähe entdeckte, da es ein wenig Kapellenmutter nicht höher als etwa ein tüchtiger Apfelbaum war. Der kleine Fichten bauch höchstens zwanzig Häuser, und beim Siderandmarfchieren sah ich keinen einzigen Menschen, nicht einmal Kinder. Alles war im Feld, nur zwei oder drei stöhnende gaben Laut und heulten mit einer Weile nach. Dennoch machte das Dörflein nicht einen leblosen Eindruck, denn alle Gasse wimmelten von Ferkeln, die den schwebend wülig menschenleeren Ort besiedelten einige hundert Sauben und unzählige Hühner. Stücken und Dennen fehen erst in sinnlosen Zusammenhängen vor meinen Schritten, und die Dämme entzogen langsam, blieben dann verächtlich, doch wachsende Feen im Saftigen mit den flügeligen und trägen parketförmig in den blauen, älteren heißen Sonnenstein hinein. Dazu gürten die vielen Lauben in tiefen Zonen und ließen neue weisse Flecken zu den tiefen alten auf die Dächer. Das von Hühnern und Sauben besiedelte Feld, in dem ich sonst weder Mensch noch Vieh zu sehen habe, erstreckte sich nun breit, das verwundigen, und blieb wie ein Wärdchen hinter mich liegen, lebend und doch unwillkürlich.

Eine kleine Estrade weit kam nun ein heidnisch-erbauerbaues Haus, bewachsen mit Aegeris, Kauteren Wiesenblüthen und hochschichtig blühenden Geisleren. Dann wieder Ackerfeld an Ackerfeld, blühend und tief weisse, durchsetzt mit lebendem Weizen, grellblauen Kornblumen, weißer Schafgarbe und blauen Kornblumen. Weit weißlicher Schmelz sah ich in der Ferne einen langen kauschfarbenen Waldstreifen über die Felser gehen. Der Himmel, der am Morgen lebend blau geworden war, hatte alle Farbe verloren. Er war nicht blau, nicht weiß, nicht grau, aber etwas von allem, und die Sonne ging in dem feinen Gebälde blendend ihre Straße und nach senken herab. Es wurde beängstigend ohne einen Laut von pulverbetreten und wülig ohne Schatten, ringsum

war außer fernem ganz ferne lebenden Waldstreifen kein Baum zu sehen. Nach einer guten Stunde langsam Ohrensam ich wieder in ein Dorf. Vorher aber an einen kleinen Weiler, der brechend in einer lungenhaften Wüste lag und stand hoch, und den Schwärme von Enten und ein Volt weißer Gänse lärmend bevölkerten. Ich freute mich an dem Geschwatter und gönnte mir Dörfer seinen flüchtigen Entenfeld. Allein sah ich, daß das nur ein Verfallmahl gewesen war. Das kleine Dorf hatte noch vier Gebäude, jeder größer als der erste und jeder mit feuchtem grauer Mauerwerk bebaut, und jeder laut, und auf jedem trieben sich Mengen von Enten und Wägen herum.

Das wunderbarste sah ich erst, obwohl ich von der unerbittlichen Hitze schon recht stumpf sinnig geworden war. Ein Dörfchenort, dachte ich, und ein Entendorf — was wird nun das nächste sein?

Das Wirtshauschen sah nicht einladend aus, und da ich erfuhr, das nächste größere Dorf sei höchstens noch eine Stunde weit, begann ich Hunger und Durst und lief weiter. Anfangs ärgerte ich mich noch über den elenden Feldweg und schaute öfters mit lebend gerechtem Muth nach dem noch immer hübscheren fernem Wäldchen hin. Nach einem Weile sah ich auch das nimmer, sondern schritt nur noch dumpf vor mich hin, in mein Los ergehen, wild und gleichgültig. Von Zeit zu Zeit blies ich greubens in die Weite, ob vielleicht ein Hof oder der Kirchturm eines Dorfes aufstehe, im übrigen hatte ich kein Auge mehr für das, was mich umgab. Vier einmal blieb ich stehen und schaute gedankenlos vor spielenden Entenchen zu, minutenlang. Aber mir schien das Stehen in der glühenden Luft noch unerträglich als das Marschieren, so ging ich weiter.

Inzwischen meine Ennen ermattet schweben und das sommerliche Ackerland wieseln an mir vorüberzog, begann Erinnerung und Phantasie mit mir zu spielen. Deutlich und wirksam wie lebende Räume sah ich früher Erlebtes in sonderbaren Verwischungen wieder. Menschen, die ich vor acht Tagen kennen gelernt hatte, spielten dabei mitten unter die vertrauten Gestalten meiner Schulfreunde. Landhschaften und Städte tauchten ihre Dämme, Ährerer führte breite ich in niederbayerischer Mundart

Eine tiefe, bartgeordnete Waldpur brachte mich zum Stolpern, und aufsteigend wurde ich mir plötzlich meine stumpfen Augenwunden bewußt. Mir schien, ich sei seit dem Entenort schon Stunden unterwegs, und gleich schaute ich wieder nach meinem nächsten Ziele aus. Die flimmernde heisse Luft kienbete schmerzlich. Ich verlor die ein Vielein zu spielen, brachte aber keinen Ton über die verdorrtenen Lippen.

Als ich erfuhr, daß in der Ferne einen Wäldchen, den Gehäit ich sehr im Auge und Bapfe gemacht besaß. Der Gehäit, zwischen zwei Dörfern eines bevölkerten Landes an dem Wege zu erlagte, wollte mir unendlich und Lieberlich erscheinen, und doch fühlte ich, daß ich vor ferrem nahe daran gewesen war. Also aufrecht durch und nicht mehr weiter träumen. Aber wie mehr fiel dem Obit hatte ich den Wäldchen, auf den ich zufluchen konnte. Das hielt mich wach. Aber er wollte durchaus nicht näher kommen. Ging ich so langsam, nur war die Gegend wirklich so endlos weit? Ich begann, mir zu misstrauen.

Mittlerweile brannte an dem gleichmäßig mildegrün bedünneten Himmel die Sonne immer, als hätte sie sich nicht anders schmecken. Mehr und mehr fiel ich der Verhellung zur Deute, ich marschierte gegen einen aus dem Nebervorgang lebenden Feind, und ich fing an zu weinen, als ich mich kommen oder fallen wollte. Und mit verbissener Hart-

nächtigst flammerte sich meine Hoffnung an den Wäldchen. Den mußte ich erreichen. Er kam auch langsam näher, sehr langsam. Ich hatte das Fingerspitz verloren und langsam, schon eine Weile auf ihn zu warten. Aber nun näherte er sich, die Hebelstange meine Schritte und sah ihn, den ich schon für eine Zergerföhren gehalten hatte, deutlich und groß dahinen. Er schloß und doch trümpfend hand ich sich selbst vor ihm und wunderte mich nicht einmal darüber, daß mir mitten am Weg, wo nirgends ein Seitenpaß mündete, ein Weiler stand.

Am ersten Augenblick war ich noch zu sehr geblendet, um sehen zu können. Ich befestigte die Augen mit beiden Händen und entsetzte mich über die Anwesenheit des mir sein Wäldchen. Es war eine Holzstapel auf einen hohen Wallen gesetzt, und die Anschrift teilte mir mit, daß an dieser Stelle im Juli des Jahres 1857 der Detonator eines Zeitbombers vom Wäldchen erschlagen worden sei. Und ich wurde aufgeführt, für Alois Leibfinger zu beten.

Da stand ich, und mit der eigentlich doch unbedeutenden Enttäuschung verließ mich die letzte Energie. Ich sah die Felle nochmal Wort für Wort, dann blieb ich stehen und loszte laut, jedoch nicht aus Fröhlichkeit. Nach laudend ging ich weiter.

Ich ging weiter, weil ich mußte. Ich war ja verurteilt. Ja, man hatte mich wegen Gotteslästerung verurteilt. Dorte ich nicht Gott geliebt? Ich war dessen nicht würdig, doch fügen es mir wahr-scheinlich. Es war mir etwas fürchterlich Gewöhnliches passiert, ich wollte nimmer was, und das konnte es leicht geschehen sein, daß ich Gott geliebt hatte.

Das war also in Ordnung. Aber war es nicht vielleicht allzu gramlos, daß ich dafür nun durchs Feuer laufen mußte, nackt und mit Ketten gefesselt mitten durch einen großen lebendigen Feuerbrand? Sätze man mich, der ich ohne Verbrechen war, nicht einfach köpfen können, oder meinestwegen ertränken oder bängen?

Jögend ging ich weiter, weil ich mußte. Wie fiel denn daß ich nachher nicht doch nicht das begangene hatte, waswegen ich verurteilt war. Nein, warum hätte ich Gott lässern sollen? Oh, den ich doch lieb hatte, von dem meine Mutter mir erzählt hatte und von dem ich mich so oft erzählt sah, ich glaube nicht mehr so an ihn wie damals, nicht mehr an den fremdbildigen, weisheitsartigen Gott, der den Menschen so ein Ideal sein wollte, jenen Sammel feldthe. Aber ich kannte und liebte ihn trotzdem. Niemals hatte ich ihn verpörrtet, und Wäde über ihn waren mir immer jünger gekommen, selbst wenn sie mich ungenügend lachen machten.

Und jetzt da! Ich wollte ja nicht zurück, ich wollte nicht die Freude verlieren und sah kein und um Gnade bitten. Nein, nur das nicht. Aber war es nicht ungerührt. Ich dürftig ungerührt und schneulisch? Und es tat weh, so durchs Feuer zu gehen, es tat sehr weh.

Wiederholt sagte ich Gott selber um Rettung, dann kehrte, ohne daß die andern es hörten? Ja, das war gut. Und ich sagte leise vor mich hin: Gott — o Gott — lieber Gott! Aber es war so früh, und die Glammen schlugen über mich zusammen.

Nach Stunden der Dönnacht erwachte ich schwach und mit Schauern. Es war heller, Regenfälle hatten sich über den Wäldchen und über dem Wäldchen, es dunkelte ungenügend. Wie Götter taten mir weh, am weissen der Kopf, und ich konnte nur noch großer Anstrengung mich erheben. Aber ich lebte noch!

Lieber Simplificissimus!

Leutnant von Schneis is auf dem Festball zu Ehren der Offizierdamen des neu angegliederten Bataillons der ehrenvolle Befehl ge worden, die Damenrede zu halten: „Hochzuverehrende Damen, Kameraden! Unter ganzem Vusen — äh — erhält Impuls von dem kleinen — äh — ewig tätigen, nie rastenden, nie rostenden, äh — Vinsä in unferren Vusen, dessen eine Hälfte für Majestät,

Vaterland, Ehre, Tapferkeit — äh — schlägt, dessen andere aber nur eine, — äh — aber um jo bedeutungsvollere Aufschrift trägt: „Für Damen!“

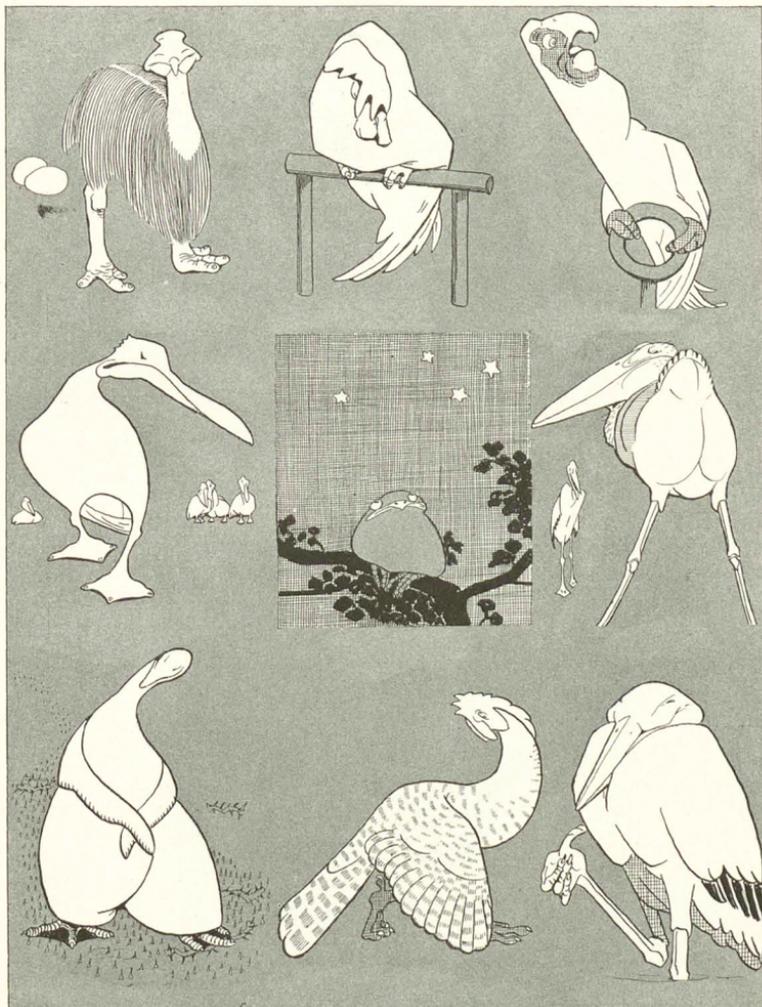
Reponut Mauv, Agent der „Victoria“, liegt im Sterben. Seine Angehörigen rufen den Herrn Pfarrer, damit er Reponut Mauv von seiner Sündenlast absolvire. Lieber eine Stunde weilt der Pfarrer schon im Sterbezimmer, da öffnete sich die Türe. Reponut war zu seinen Vätern hinübergegangen.

„So ist er doch noch absolviert worden?“ schluchzte sassungslös die Witwe.
„Das nicht, aber ich versichert.“

Die kleine Käthe erschrickt vor einem Hund. Die Mutter meint zu einer Bekannten: „Es is Sie schrecklich, wie das Hind nerevies is.“ Die Bekannte erwidert: „Das is aber alter von dem Hind, wenn se schon von einem Hund nerevies wird. Was will se denn da machen, wenn se erst einmal einen Mann kriegt?“

Stimmungen

(Gedächtnis von E. O. Peterfen)



Freude
Langweile
Ganstimt

Trauer
Schuldnst
Eitelkeit

Ueberraschung
Verachtung
Echtheit

Galizien

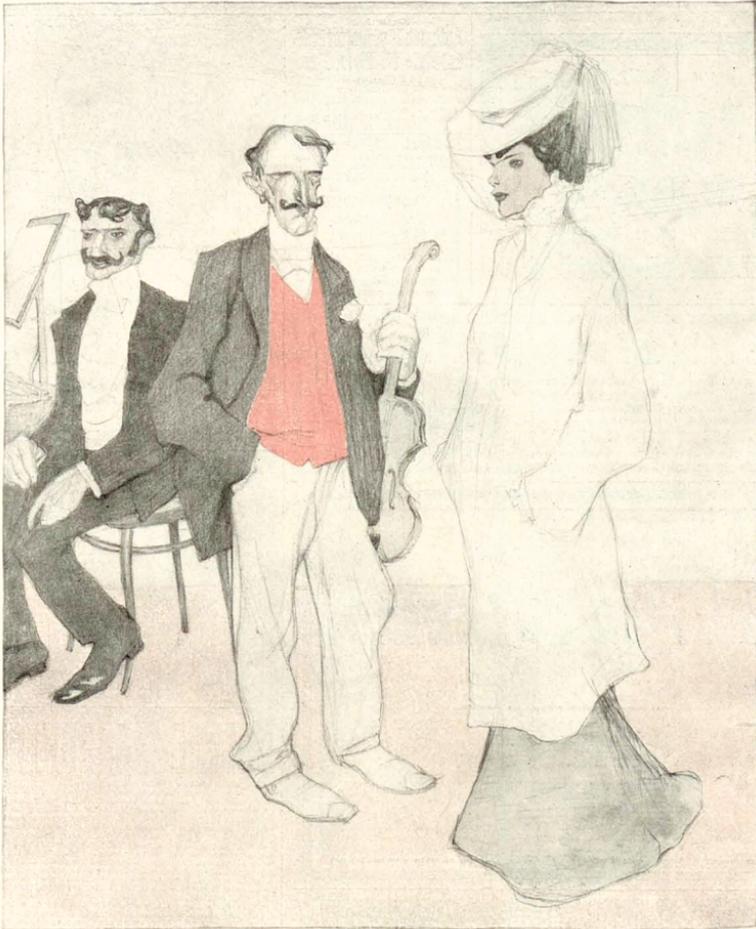
(Zeichnung von E. Zdybny)



„Das Schöne ist an Karstobad, daß mer nig zu baden braucht.“

Zigeunerkapellen

(Zeichnung von Pafeln)



„Ein Adagio muß so gespielt werden, daß man seine Wangen laufen hört.“

Liebesweisheit

Jezen pocht einmal die dicke Liebe,
pocht einmal die feste Leidenschaft;
und sie dauert, bis zu dem Betriebe
eines Tags der heilige Fleiß erschläft.
Mit der Lattkraft schwindet die Begeißtung,
Schwer- und Weh- und Aeberrnut entschwebt,
trotz der schämigen Gefühlwertigkeit,
weicher die Gewohnheit sich befreibt.

Kritisiert wird, wo man sonst geschmädet;
die Figur, der Zuschnitt des Gewands
wird mit nörgelndem Nachdruck betrachtet —
das hüßlich gezeichnete Gegenständ.
Auch der Spenderreifer ist geschwunden:
früher war ein tiebreiches Geschenk
mit entzücktem Opferstolz verbunden;
heute schmerzt es nur im Handgelenk.
Ist die Hand, die sonst in weiden Wellen
glättend hinsuhr, wo sich zeigt' ein Weh,
legt sich neuerdings in solchen Fällen

schwer und wuchtig auf das Portemonnaie.
Freund, hat dich gepackt die dicke Liebe
und erfüllt dich feste Leidenschaft, —
preise wohl, wenn dir zu dem Betriebe
eines Tags der heilige Fleiß erschläft.
Denn das ist die gettgewollte Stunde,
abzuschließen mit entschlossenem Schnitt,
wo als neuer Mensch zum ewigen Bunde
mit der Frau man zum Altare tritt.

Geig Majjan



„Machen Sie, daß Sie weiter kommen. Sie haben sich in Angelegenheiten des kaiserlichen Hauses nicht einzumischen.“

Der Säugling

Ein grünes Laubbach über ihm,
Durch das die liebe Sonne schießt
Und mit dem kleinen Hegerin
Und Wügelbold Versetzen spielt.

Der Kater Jüsi rollt den Schwof
Und schnurrt voll tiefer Sympathie;
Weit weg, auf einem fernen Hof,
Strafzelt der Vogel Kitritzi.

Für alle Fälle steht parat
Die mütterliche Molkerei,
Als welche unverzüglich naht
Auf das bekannte Feldgeschrei.

Auch sonst benimmt man sich fortweit
Zwanglos und herzlich ungeniert.
Wie glücklich ist die Jugendzeit,
Die so behende trocken wird!

Dr. Dantschak

In Nordberney

Zwei Herren gehen am Strand spazieren. „Sehen Sie da drüben den Rauberpapst?“ — „Ja.“ — „Das ist der Reichsfangler; so oft jemand kommt und ihn wegen Sippelstreich interpellieren will, taucht er unter.“

Koloniallied

Wie prangten so weiß im Unschuldskleid
Die Kolonien der Deutschen!
Kaum hörte man aus der Ferne weit
Das Klatschen der Nilferdpeitschen.

Imor muntelte manchmal blies und das
Ein anrufreiner Ständer;
Doch lächelte, wenn es die Zeitung las,
Das Volk der Dichter und Denter.

Es ist ja so heiß in Afrika —
Selbst der Adler von Hohenzollern
Schrie vorchriftsmäßig kaum „Hurra“,
Da begann er zu tropfenrollern.

Doch war es ja immer ein einzelner Fall,
Und Unmut regt uns Christen.
Doch jetzt ward drans ein Klugheitsfall,
Und der ist schwer zu missen.

Wie haben wir uns so stolz gebläht,
Erwähnt man sonstwo einen!
Jetzt hat der Oedel bei uns geklärt,
Und Sülow beginnt zu weinen.

Herr Kanzler, wo bleibt der gemohte Applaus?
Man hört nur Pfeifer und Zischer.
Vorfrichtig verlassen die Klatten das Haus —
Das kommt von Zippel und Fischer!

Sie waren die grade im schönsten Moment
Just zwischen die Beine den Schnippel.
Was gilt's? Du stolperst darüber am End!
Das kommt von Zippel und Sippel.

Du selber dron glauben? Das sehtest noch!
Von wegen dem bishigen Tumulten!
Die Ältern färenen sich beratscheln —
So macht man Papier aus Lumpen.

Espar ©telger

Podbielskis Jagdbeute

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Sophie, du mußt ihn rufen.“